

Mit freundlicher Genehmigung der «Neuen Zürcher Zeitung»

## Kaleidoskop eines Verliebten

### Der Zürcher Schriftsteller Adrian Naef über sein neues Werk und seine Lieblingsstadt



Der Zürcher Schriftsteller Adrian Naef findet die Realität phantastisch. (Bild: Janine Schranz/NZZ)

*In seinem neuen Roman «Die Städter» folgt Adrian Naef seiner eigenen Lebenslinie. Als junger Mann kam er von Wallisellen nach Zürich, verliebte sich in die Stadt und blieb. Seither lebt er fast immer in Wohngemeinschaften, zurzeit beim Klusplatz.*

*Rebekka Haefeli*

Die Haustür steht weit offen – eine stille Einladung an Gäste, die den verschlungenen Weg durch den wildromantischen Garten gefunden haben. Erst aufs Drücken des Klingelknopfes hin beginnt sich im Haus etwas zu regen. Die Holzterrasse knarrt unter Schritten, und schon steht er vor einem: Adrian Naef, Schriftsteller und Wahlzürcher, mit einem breiten Lächeln im Gesicht.

#### **Gesammelte Erinnerungen**

Dass der Autor, der Vater einer Tochter und Grossvater zweier Enkel ist, mit 63 Jahren noch in einer Wohngemeinschaft lebt, ist ungewöhnlich. Das dreistöckige Haus oberhalb des Klusplatzes gehört ihm selber; er habe nach dem Tod seines Vaters ein wenig Geld geerbt, erklärt er. Die WG sei seine liebste Wohn- und Lebensform. Damit, dass er diese mit zwei ETH-Studentinnen und zwei ETH-Studenten teilt, die seine Kinder sein könnten, hat Adrian Naef keine Mühe. «Wir sind eine WG mit Opa», sagt er lachend, «ich habe gerne Leute um mich.» Und so führt er einen schnurstracks in sein Zimmer, ganz so, als ob man auch dazugehören würde.

Hier also, am hölzernen Stehpult, das in einem Sammelsurium von Erinnerungen steht, hat er Teile seines neuen Buches geschrieben. Der Roman «Die Städter» ist vor wenigen Tagen im Verlag Weissbooks in Frankfurt erschienen und beschreibt die Geschichte eines Bauernbuben, der an der Hand seines Vaters in der Stadt ankommt. Das Werk hat stark autobiografische Züge. Durch einen literarischen Kniff rollt der Autor die Geschichte des Protagonisten zeitlich auch von der anderen Seite her auf – der des in die Jahre gekommenen Mannes, der auf das Erlebte zurückblickt. Auch Naef, der in Wallisellen gross geworden ist, war vor Jahrzehnten einmal der Ankömmling in der Limmatstadt, der sich vom Städtischen begeistern und mitreissen liess, sich in Zürich verliebte. Aufgewachsen war er auf einem Bauernhof auf dem Land. Dieser Schauplatz seiner Kinder- und Jugendjahre hatte ihm schon früher als Inspiration

für einen anderen Roman gedient.

### **Mit Bart und Hippiefrisur**

Doch zurück ins WG-Zimmer: Vom Balkon sieht man bis weit in die Stadt hinunter und auf den Üetliberg hinauf. Rechts vom Stehpult nimmt ein hüfthohes Regal fast die ganze Breite des Raumes ein. Darauf hat sich ein kunterbuntes «Chrüsümüsi» angesammelt, von Papiertaschentüchern über eine Pfeffermühle und Hanteln bis zu einem Seifenblasen-Spiel. «Meine Biografie hängt hier an der Wand», sagt Naef mit Blick auf etwa drei Dutzend Fotografien, die über dem Gestell hängen. Sie zeigen den Schriftsteller mit Gitarre, Bart und Hippiefrisur während der Zeit, als er als Liedermacher durchs Land tingelte. Man sieht ihn mit seinen Enkeln und den Göttibuben oder während der Schweigeminute zum 11. September 2001, als er noch als Bildredaktor bei der Bildagentur Keystone arbeitete. – Naefs Biografie ist ein wenig wie das Sammelsurium auf seinem Regal: vielfältig, spannend, zuweilen auch witzig und irritierend. Gradlinig ist sein bisheriges Leben auf jeden Fall nicht verlaufen. Der Bauernsohn aus Wallisellen studierte zwei Jahre Ökonomie, arbeitete unter anderem als Körpertherapeut, Heilpädagoge, Spital- und Religionslehrer, schrieb Sachbücher, Romane und Gedichte. Vor Jahren geriet er in eine schwere Depression, die er im Buch «Nachtgängers Logik» verarbeitete und von der er sich schliesslich befreien konnte. Tatsächlich gibt Naefs Leben viel Stoff her zum Schreiben – darum erübrigt sich die Frage nach dem, was ihn inspiriert. «Ich habe gar keine Phantasie», sagt er. «Die Realität ist phantastisch; ich komme gar nicht nach mit dem, was ich erlebe.» Wenn er schreibe, entwickle sich auf wundersame Weise eine Eigendynamik, die er selber nicht ganz verstehe. «Das Schreiben löst bei mir Erinnerungen aus, von denen ich nicht gedacht hätte, dass ich sie überhaupt noch besitze.» Sein Rückzugsort von der WG in der Stadt, seine «Dépendance», wie er sie nennt, befindet sich im Tessin. Dort hat Naef vor Jahren ein Berghaus mitsamt etwas Land gekauft, das er im Sommer jeweils ein paar Wochen lang bewohnt. Dazu lädt er auch seine «Wahlverwandtschaft» ein; Freundinnen und Freunde, die er seit langem kennt.

### **Kochen und Essen**

Auch im Tessin frönt er seinem grossen Hobby, dem ausgiebigen Kochen und Essen. Das Essen sei eigentlich überhaupt das Einzige im Leben, für das er Geld ausbebe, sagt der Geniesser. Wobei – da wäre ja auch noch das Reisen. Adrian Naef trifft man öfters bei seiner Tochter und ihrer Familie in Barcelona. Oder dann reist er nach Paris, wo er auf langen Spaziergängen eine zweite Stadt erkundet, in die er sich verliebt hat.

*Adrian Naef liest aus «Die Städter» am Donnerstag, 29. September, um 19.30 Uhr bei Buch & Kunst Nievergelt, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich. Eine Anmeldung ist erwünscht (Tel. 044 317 50 10). Eine weitere Lesung findet am Dienstag, 18. Oktober, um 20 Uhr im Sphères statt; Hardturmstrasse 66, 8005 Zürich.*